Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 185 — Donnerstag, 12. August 1915. — Nr. 185

Unsere Luftschiffe wieder über England.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Bei Curcey nördlich von Reims versuchten die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingekopf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nächtliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgeschlagen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Kowno scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre auf 16.

Oestlich Lomza dringen unsere Truppen gegen das nördliche Narewufer vor. Der Gegner hält noch den Brückenkopf Wizna.

Südlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czerwony-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Truppen überschritten die Czerwony-Bor und dringen in östlicher Richtung vor.

Der Bahnknotenpunkt südöstlich Ostrow wurde genommen.

Oestlich von Nowo Georgijewsk wurde das vom Feind verlassene Benjaminow besetzt.

Die Festungen Nowo Georgijewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in schnellster Verfolgung auf dem linken Flügel die Linie Kolnczyn.

Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generaloberſten v. Woyrsch heute früh die feindliche Nachhutstellung beiderseits Jedlanka westlich Lukow. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen die feindlichen Stellungen im Abschnitt der Bystrzyca (südwestlich Radzyn), der Tysmienica (westlich von Parczew) sowie in der Linie Ostrow-Uchrusk am oberen Bug. An der Zlota-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und Erntefrüchte allüberall in sinnlosester Weise zu vernichten suchten — was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegten, nicht überall gelang — haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie nicht mehr auf rein polnischem oder ruthenischem Boden sich befinden, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Leiden in französischer Gefangenschaft.

BB. **Berlin**, 9. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt über die Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich: Ein ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter, der Reservegefreite des Kaiser Alexander Garderegiments Nr. 1 Wilhelm Oelbüttel, schildert seine Erlebnisse in Frankreich unter Eid wie folgt: Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatsplitter am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tage in einem deutschen Feldlazarett abgenommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Franzosen das ganze Lazarett gefangen. Oelbüttel wurde mit elf anderen Schwerverwundeten nach Ile-de-Re transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden. Die zwölf hilflosen schwerverletzten Leute hatten furchtbare Leiden auszustehen. Das Abteil dritter Klasse, in dem sie sich befanden, hatte nur acht Sitzplätze, so daß immer vier der Unglücklichen stehen mußten. Weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus ein wenig trockenem Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der stark fiebernden Schwerverwundeten wurden auf Zwischenstationen ausgeladen; zwei der übrigen starben hilflos im Abteil. Am 14. September kam der Transport in Ile-de-Re an. Nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenhafter Weise fort. Kalte, zugige Unterkunftsräume, ungenügende Bekleidung, schlechtes Essen und mangelnde ärztliche Behandlung — das waren die Segnungen der französischen Kultur, die die Unglücklichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen morgens überhaupt keine Nahrung gereicht, auch in der Folgezeit gänzlich unzureichend. Von einer Abwechslung war keine Rede. Bohnensuppe wechselte mit Kartoffelsuppe; die Würze bestand aus zähem Rindfleisch, das die Zähne kaum zerreißen konnten, und aus Maden, die in der Suppe herumschwammen. Die Bohnen waren hart und ungenießbar. Löffel und Teller wurden erst nach mehr als sechs Wochen zur Verfügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Konservenbüchse aushelfen, die auf dem Kasernenhofe aufgefunden wurde. In den ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, obgleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand. Eine französische Krankenschwester, die entgegen dem Verbot von dort einmal Wasser für die Verwundeten zur Reinigung holte, wurde streng verwarnt und nicht wieder zu ihnen gelassen. Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eiterten und wurden nicht verbunden. Die bedauernswürdigen Opfer französischer Rachsucht mußten sich die Maden selbst aus den Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe zerfressen zu werden. Eine bösartige Verschlimmerung der Wunden war die unausbleibliche Folge. Aber die Verhältnisse besserten sich auch kaum, als endlich einige Aerzte eintrafen. Sie bemühten sich nicht um den Kranken, sondern ließen diese trotz der schweren Verwundung auf dem Kasernenhofe antreten und warten. Mancher der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich besichtigt. Meist zogen es die französischen Aerzte vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Roheit und Unfähigkeit machte sich geltend. Ein Mann, der einen Fußschuß hatte und um Behandlung bat, wurde von einem französischen Marinearzt mit dem Fuße getreten und aus dem Verbandzimmer mit Stößen herausgeworfen; ein anderer hatte einen Armbruch und klagt dies den Aerzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten; er wurde erst später von einem Krankenpfleger geschient. Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Unterkunft, ein Pferdestall, in dem es von Ratten wimmelte und ein unerträglicher Gestank herrschte. Die französischen Aerzte hielten sich die Nase zu, wenn sie den Raum betraten und eilten schleunigst wieder heraus. Alles dies ereignete sich trotz des Vorhandenseins reichlicher Mengen Verbandmaterials. Auch sechs hilfsbereite Sanitätspersonen waren im Lager, aber sie durften sich um die Kranken nach den ausdrücklichen Anordnungen der französischen Aerzte nicht kümmern und auch ihr Verbandzeug nicht zur Verfügung stellen. Es war eben nichts anderes als niedrige Rachsucht und kleinliche menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab. Bestätigt wird die Aussage durch gleichlautende eidliche Bekundungen anderer Gefangenen, die im gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt wurden.

Wenngleich diese empörende Behandlung unserer verwundeten Kriegsgefangenen Vergeltungsmaßregeln nahelegt, wird die deutsche Regierung doch darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben. (Wir dürfen wohl annehmen, daß die deutsche Regierung Grund hat zu der Annahme, daß die Zustände sich gebessert haben, da es sonst nicht zu verstehen sein würde, daß sie auf jegliche Vergeltungsmaßregeln verzichtet u. das ausdrücklich hervorhebt, Vergeltungsmaßregeln brauchten ja nicht ganz das gleiche anzuordnen, was Franzosen tun, und man brauchte nicht an Maden zu denken, die die gefangenen und verwundeten Franzosen zerfressen sollen, sondern es gibt Mittel genug, die Franzosen zu treffen, ohne die Heilung der Wunden zu verhindern.

Verurteilung wegen Kriegsverrats.

WTB. **Mülhausen i. E.**, 10. Aug. Der Mitinhaber der angesehenen Speditionsfirma Meyer und Schauenberg in Mülhausen, Alfred Meyer, ist am 3. August nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Daß der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl dem Umstande, daß er am Schlusse der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hat, nach dem er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelte. Meyer versuchte übrigens auch einen Mordanschlag auf den Gefängnisaufseher. Er kann vom Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrechen gegenüber ein unparteiisches Urteil bewahrte.

* * *

Was gefangene Belgier erzählen.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patrouillengange an der Yser gefangen genommen waren; es waren kräftige, gesunde Burschen im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbeginn im Felde standen, teils später in Frankreich eingekleidet und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen wären, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht einträfen, und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit mutlos machten.

Verwandte von zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte.

Die Gefangenen saßen an einem Tische, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen X. eintraten. Die Blicke der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut aufschluchzend stürzt sie auf den freudig Ueberraschten zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich blitzschnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange halten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann begrüßt der Gefangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergefundenen mit allerlei Fragen einstürmen.

Die übrigen Gefangenen stehen tiefbewegt da und machen stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vordersten Schützengraben liegen, während die Engländer die dahinter befindlichen Stellungen besetzt halten. Die Verpflegung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konserven. Sie erhielten Kenntnis von den Vorgängen in den Schlachtfronten durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom westlichen Kriegsschauplatze, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn ständen und weithin in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Königsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobert und die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen wiederholt den Gehorsam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als unzuverlässig erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen opfern wollen und im übrigen das Nutzlose ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der erteilten Erlaubnis machten sie eifrig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahm inzwischen Abschied, und es war still im Raum geworden. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein mit Briefschreiben beschäftigter Gefangener schaut auf, erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entgegen; Bruder und Schwester liegen sich in den Armen und halten dann lange Aussprache. Leider hat die Schwester auch eine Hiobspost zu überbringen; vor einiger Zeit ist der jüngste Bruder gestorben. Tränenden Auges wird die Unterhaltung der Geschwister fortgesetzt, zu denen sich auch noch der Ehemann

... Schidener gefesselt war. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen wieder allein; der Posten hält an der Tür Wacht. Vor den Augen der Gefangenen steht das soeben Erlebte, und sie träumen von der Heimat.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Zur Lage.

WTB.. **Christiania**, 10. Aug. Die englandfreundliche „Tidens Tegn" schreibt: Die Mittelmächte haben allen Grund, mit den Ereignissen, die ihre energische, mit hervorragender Tüchtigkeit durchgeführte Offensive an der Ostfront ihnen gebracht hat, zufrieden zu sein. Die Verluste der Russen in dem verflossenen Jahre sind so ungeheure gewesen, was das Personal und das Material anbelangt, daß eine völlige Neugestaltung kaum im Laufe von Wochen oder wenigen Monaten sich bewerkstelligen lassen wird. Selbst mit den russischen Dimensionen vor Augen wirkt die Gefangenenzahl von 9000 Offizieren und 1 300 000 Soldaten geradezu überwältigend. Die Zahl der Geschütze, die die Russen in den Händen der Feinde zurückgelassen haben, beläuft sich auf ungefähr 5000, fast soviel als die, mit denen die Deutschen beim Ausbruch des Krieges ins Feld rückten. Derartige Verluste lassen sich nicht im Handumdrehen ersetzen, so unermeßlich des Landes Hilfsquellen auch sein mögen.

Erbeutete Schiffe auf der Weichsel.

BB. Bei dem Vorrücken sind unseren Truppen in Polen auch zahlreiche russische Weichselschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Fluß versenkt, doch gelang die Hebung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig rasch und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehören auch die ersten großen Weichselmotorschiffe, drei Radschlepper, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tankschiffe schleppten. Eins von diesen Motorschiffen kam schon vor einiger Zeit mit einem gehobenen im Schlepptau nach Thorn.

Die Räumung Ostgaliziens.

BB. **Kopenhagen**, 10. Aug. Die Blätter melden, daß die Räumung Ost-Galiziens von den Russen ihren Anfang genommen hat. Die Zivilverwaltung für Galizien in Brody ist aufgelöst.

Der englische Bericht über den Erfolg bei Hooge.

WTB. **London**, 10. Aug. General French meldet: Seit dem 1. August entwickelte die Artillerie auf beiden Seiten nördlich und östlich Ypern lebhafte Tätigkeit. Heute früh griffen wir nach gelungener Artilleriebeschießung, bei der die Franzosen auf dem linken Flügel kräftig mit uns zusammenarbeiteten, Schützengräben um Schützengräben bei Hooge an, die der Feind am 30. Juli genommen hatte. Die Gräben wurden zurückerobert. Wir machten weitere Fortschritte nach Norden und Westen, so daß der Feind 1200 Meter Schützengrabenfront verlor. Wir nahmen drei Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Zu dem Falle von Lomza

schreibt der militärische Mitarbeiter der Nationalzeitung u. a.: Mit wunderbarer Schnelligkeit rollen sich im Osten die Ereignisse ab. Der Hauptstützpunkt der Narew-Njemen-Linie, die durch 6 Forts geschützte Festung Lomza, ist von den Truppen des Generals von Scholz heute bei Tagesanbruch erstürmt worden. Durch die Eroberung Lomzas ist nunmehr auch Bjelostok bedroht, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte. Noch versuchen die Russen, allenthalben zähen Widerstand zu leisten, der aber bisher noch niemals von Dauer war und ein langsames, aber beständiges Zurückweichen zur Folge hatte. Die allgemeine Lage wird die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach über kurz oder lang dazu zwingen, sich zu einer großen Schlacht zu stellen, da die weitausgedehnten, sumpfigen Niederungen im Osten und Nordosten von Brest-Litowsk ein neuerliches Ausweichen unmöglich erscheinen lassen.



Karte Warschau-Petersburg.

Die Karte zeigt die wichtigsten Eisenbahnverbindungen und die Lage des Kriegsschauplatzes nördlich Warschau bis zu der Hauptstadt des russischen Reiches Petersburg. Unsere nächste Stellung südlich Riga befindet sich, wie auf der Karte ersichtlich, ungefähr 500 Kilometer in der Luftlinie von Petersburg.

* * *

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

V.

Gleichzeitig mit einem Trupp von 600 Gefangenen — im ganzen hatte dieses Korps allein an diesem Tage nur 3000 Gefangene gemacht — langten wir im Stabsquartier unseres Reservekorps wieder an. Exzellenz selbst besichtigte die Leute, die fast durchweg einen guten Eindruck machten und davon zeugten, daß die Russen in den Dnjestrkämpfen ihre besten Truppen eingesetzt hatten.

Dann ging es zu Tisch. So mäßig die Unterkunft war, so ausgezeichnet war die Verpflegung, die hier doch ausschließlich auf den eigenen Nachschub angewiesen ist. Ueberall, bis zu den Mannschaften in der vordersten Linie habe ich das gefunden; ein Beweis dafür, wie gut auch in der kunstvoll und vielgestaltig sich aufbauenden Maschinerie des Etappendienstes trotz der größten Schwierigkeiten alles klappt.

Wenn man sieht, mit welcher selbstverständlichen Ruhe der gewaltige Verkehr in den Etappenorten sich vollzieht, in wie musterhafter Ordnung die oft Kilometer langen Kolonnen an einander vorüberfahren — auf den ganzen 2400 Kilometern, die ich hinter den Fronten der Armeen Mackensen und Linsingen zurückgelegt habe, gab es auch nicht ein einziges Mal eine Stockung — wenn man die Sicherheit beobachtet, mit der die zahlreichen Räder dieses Riesenbetriebes ineinander greifen, weiß man, daß der Trick von 1812, mittendem die Russen jetzt, aus der Not eine Tugend machend, ihren Rückzug zu pfeffern drohen, für unsere Truppen keine Schrecken haben kann. Auch er wird den Siegeszug unwürdiger, echt deutscher Weise wurde der Erfolg des Tages bei Tisch gefeiert. Da war kein Ueberschwang, kein Phrasengeklinge. In schlichten kernigen Worten die erfreulichen Errungenschaften der heutigen Kämpfe kennzeichnend, dankte der General seinen braven Truppen. Dann klangen nach einem feurigen Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn die Gläser zusammen.

Es war schon 10 Uhr vorüber, als wir uns erhoben. Man hatte freundlicherweise ein Nachtquartier für uns in einem Bauernhause des benachbarten Dorfes ausfindig gemacht. Doch die Aussicht, unsere Kenntnisse von der russisch-galizischen Insektenwelt in besonders ergiebigem Maße bereichern zu müssen, ließ uns die nächtliche Heimfahrt trotz mancher Fährlichkeiten verlockender erscheinen. Freilich waren es an 120 Kilometer bis zu unserem Standquartier beim A. O. K., zum Teil auf schlechten Feldwegen mit halbzerstörten Brücken, und ein halbes Dutzend Meilen weiter östlich standen die Russen immer noch diesseits des Dnjestr. Aber der Mond schien so hell, und die milde Nachtluft war so erfrischend nach der Schwüle des Tages. So kurbelten wir an.

Eine herrliche Fahrt die ersten zwei Stunden lang. Leider sollte die letzte Stunde noch eine traurige Ueberraschung bringen. In phantastischen Formen, von den Strahlen des Mondes wie mit einer Aureole umrandet, bauten sich vor uns im Süden die Berggruppen der Karpathen auf. In den Bächen und Teichen glitzerte und funkelte es. Märchenstimmung, wenn der Donner der Kanonen nicht gewesen wäre, der von Nordosten her unaufhörlich zu uns herüberdrang. Wir kommen durch eine Ortschaft. Doppelt grauenhaft recken sich die kahlen Schornsteine, die allein von den verbrannten Wohnstätten übrig geblieben sind, in die bläuliche Nachtluft auf. Da — zwischen dem verkohlen Gebüsch Feuerschein. Der Feind? — Nein! eine Bäckerei-Kolonne, die in der Nachtschicht ihrer Tätigkeit nachgeht. Nahe dabei eine Feldschlächterei, die eben erst angekommen und beim Einrichten begriffen scheint. Eine ganze Rinderviehherde ist in ihrem Gefolge. Sie weidet auf einer endlos scheinenden Wiese, und dann und zu mischt sich das Gebrüll eines ihrer Tiere in den mählich verhallenden Kanonendonner.

Weiter geht es. Links in einer Talsenkung rastet eine Kolonne. Die Mannschaften rasten unter den sauber ausgerichteten Fahrzeugen. Die Pferde angepflockt daneben. Eine Zeltbahn um die Schultern wandert der Posten auf und ab; denn es ist kühl dort unten in aufsteigenden Nebel. Schwerer Dienst hat auch der Train. Tag und Nacht auf der Landstraße, tut er unermüdlich seine wichtige Pflicht. Seine Tüchtigkeit ist die Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der fechtenden Truppe. Auch auf diesen Teil unserer Heeresmacht dürfen wir stolz sein.

Ein Wald steigt vor uns auf. Wir kennen ihn. Hier hatten die Russen einen ihrer Hauptstützpunkte bei der Verteidigung der Stryj-Ebene. Noch stehen die Drahthindernisse. Noch sind die Erdwerke nicht eingeebnet, die, oft in mehreren Reihen übereinander, zu einer furchtbaren Festung sich anordnen. Noch furchtbarer, als sonst, ist ihr Eindruck in dieser Mondesnacht. All diese schwärzlichen Erdlöcher beleben sich. Schreckensvolle Bilder eines grausigen Nahkampfes steigen vor uns auf. Nicht allzu schwer wird es der Phantasie gemacht. Noch schwebt jener abscheuliche süßliche Leichengeruch über diesen Waldecke, der überall da ist, wo die Russen größere Verluste hatten. Oft haben sie ihre Toten nur so oberflächlich eingescharrt, daß die Stiefelabsätze über den Boden aufragen. Doch hier hat auch von den Unsrigen manch Tapferer sein Leben lassen müssen. Viele weiße Holzkreuze stehen auf dem stillen Soldaten-Friedhofe dort unten zwischen den hohen Tannen.

In stillem Gebet fahren wir vorüber. Der Nebel wird dichter und dichter. Plötzlich lautes Rufen vor uns. Wir verlangsamen. Die Gestalt eines winkenden Mannes löst sich aus dem Dunst. Unser Wagen hält. Was gibt es? Aufgeregt schreiend berichtet der Mann. Aber er schreit ruthenisch. Wir verstehen ihn nicht. Erst als er uns die steile Böschung hinabführt, sehen wir, was geschehen ist. Unten im Grunde liegt ein deutsches Militärkraftfahrzeug, das sich vollständig überschlagen hat, in Trümmern, und darunter zwei Feldgraue. Mit großer Mühe werden sie hervorgezogen. Der eine röchelt nur noch; sein Schädel ist gespalten. Der andere gewinnt die Besinnung wieder und berichtet, daß sie Sanitätsmannschaften zur Front befördert haben und daß sie bei der Rückfahrt im Nebel den Weg verfehlten und abgestürzt sind. Sie beide sind Landwehrleute, ihres Zeichens Mechaniker aus Bremen.

Den Leichtverwundeten trugen wir in unseren Wagen. Er ächzt und stöhnt und kann die Beine nicht bewegen. Wir liefern ihn im Lazarett ab und erfahren nach einigen Tagen, daß er außer Gefahr ist und Hoffnung hat, wieder ganz auf die Beine zu kommen. Dem anderen senden wir einen Krankenwagen entgegen. Doch

---

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

40

Nachdruck verboten.

„Antworten Sie mir," bat er halberstickt, „bitte, antworten Sie mir."

Da schlug sie wie gegen ihren Willen die Augen zu ihm auf und sah ihn ernst, fast traurig an.

„Es ist unrecht von Ihnen, Ihre Macht über mich zu benutzen, mir dies Geständnis zu erpressen," sagte sie mit verhaltener Stimmr.

„Also doch meinetwegen sind Sie gekommen — wirklich?" jubelte er.

Da riß sie, wie tief beschämt, ihre Hand aus der seinen und lief schnell davon.

Er blieb aufatmend stehen und sah ihr wie ein Verzückter nach. So lange er konnte, folgte er mit den Augen der schlanken, graziösen Gestalt in dem eleganten, fußfreien Trotteurkostüm.

„Du Süße! Ich danke dir, daß du mich zum Leben erwecktest. Wie ich es liebe um deinetwillen, das holde Leben," flüsterte er wie ein Träumender.

Langsam, in wonnige Gedanken versunken, schritt er dahin. Er war namenlos glücklich und von heißer Daseinsfreude erfüllt. Hätten seine Eltern in sein Herz sehen können, sie hätten nicht den Mut gehabt, ihn von Sandra Randolf zu trennen, trotzdem sein Glück nur in seiner Illusion bestand.

*

Am Donnerstag gegen fünf Uhr waren die Randolfschen Damen bereit, die Jourgäste zu empfangen. Auch Tante Klärs saß in einem schweren grauen Seidenkleide, das ein wenig altmodisch, aber doch gediegen und vornehm wirkte, im Salon, wo man einen Teetisch mit allem Zubehör bereitgestellt hatte.

Liselott hatte heute zum letztenmale das Amt übernommen, den Tee zu bereiten. Sie hantierte mit ihren maßvollen, harmonischen Bewegungen am Teetisch.

Zu den ersten Gästen, die sich einstellten, gehörte Robert Vallentin. Sandra wechselte verstohlen mit ihrer Mutter einen triumphierenden Blick.

Viele Gäste stellten sich heute nicht ein. Es kamen noch einige junge Offiziere, Hauptmann Tressow mit seiner jungen Frau, einige Herren in Zivil und schließlich auch Frau Oberst von Werdern mit ihrer Tochter.

Diese hatte die Neugier hergetrieben. Sie hatte auf dem Vallentinschen Gartenfest beobachtet, wie sehr Robert Sandra Randolf auszeichnete. Die schönen Majorstöchter waren der Frau Oberst schon längst ein Dorn im Auge, denn ihre eigene Tochter war reizlos und wurde in Gesellschaft wenig beachtet. Nur die jungen Offiziere traten regelmäßig zu den üblichen Pflichttänzen an und verschwanden, wenn sie diese absolviert hatten.

Und doch hätte Frau Oberst so gern einen reichen Freier für ihre Tochter gehabt, denn sie und ihr Mann besaßen kein nennenswertes Vermögen.

Robert Vallentin wäre ihr sehr willkommen gewesen, und sie hatte ihr Töchterchen schon vor dem Gartenfest genügend auf ihn dressiert. Aber diese „Randolfschen Mädchen" waren wie immer im Vorteil, und Sandra behauptete das Feld. — Frau Oberst mußte sich überzeugen, ob Robert Vallentin heute zugegen war.

Es wurde auch über Heinz Rottmann gesprochen. Man wußte, daß er schon abgereist war. Die Kameraden bedauerten seinen Fortgang, denn er war sehr beliebt gewesen. Es wurde das Für und Wider über seinen Berufswechsel erwogen; man konnte nicht begreifen, wie er sich dazu entschlossen hatte.

Die Oberstin hatte Sandra dabei scharf beobachtet, die abseits am Flügel stand, in ein Gespräch mit Robert Vallentin vertieft. Nun trat sie mit gezwungenem, liebenswürdigen Lächeln an sie heran.

„Sie werden gewiß am meisten bedauern, liebes Fräulein Sandra, daß Leutnant Rottmann nicht mehr in unserer Mitte weilt," sagte sie bedeutungsvoll.

Robert Vallentin horchte befremdet auf. Er sah, daß Sandra ein wenig rot wurde, und es flammte eifersüchtig in seinem Herzen auf.

Sandra wußte, daß die Oberstin ihr eine Verlegenheit bereiten wollte. Schnell gefaßt antwortete sie ruhig und kühl:

„Warum soll ich das besonders bedauern, Frau Oberst?"

Die Oberstin lächelte hämisch.

„Nun, mit Ihnen war er doch besonders befreundet. Denken Sie nur, wir haben sogar geglaubt, daß wir eines Tages eine Verlobungsanzeige mit Ihren beiden Namen erhalten würden."

Robert Vallentin wurde bleich. Aber Sandra war gewappnet. Sie lachte leise und girrend auf.

„Das ist drollig! Wie kann man auf solch eine Idee kommen. Wir waren allerdings gute Freunde, meine Schwester, Leutnant Rottmann und ich, aber mit guten Freunden pflegt man sich nicht zu verloben. Ich bedaure, Frau Oberst enttäuscht zu haben," sagte sie wie in harmloser Schelmerei.

Die Oberstin gab sich noch nicht zufrieden.

„Nun, nun, es wäre doch immerhin möglich gewesen. Wir vermuteten sogar, daß Rottmann jetzt plötzlich umsattelt, weil er als Offizier keine vermögenslose Frau heiraten kann. Mein Mann deutete mir so etwas an."

Sandra zuckte gleichmütig die Schulter. Sie fühlte, daß Roberts Augen auf ihrem Gesicht brannten und war vorsichtig.

„Dann sind Sie besser orientiert, als wir Frau Oberst. Uns hat Leutnant Rottmann gesagt, daß er nur auf Wunsch seiner Mutter Offizier geworden war und nun, nach deren Tode, den Beruf ergreifen will, zu dem es ihn innerlich gezogen hat und für den er sich schon lange vorbereitet hat."

Die Oberstin hielt es nun für angemessen, einzulenken. An Robert Vallentins düsterem Gesicht merkte sie, daß ihre Worte nicht ganz wirkungslos gewesen waren.

„So, so — das ist also eine andere Lesart. Da sieht man, was alles gesprochen und vermutet wird. Aber ich will nicht länger stören."

Mit diesen liebenswürdigen Worten ging die alte Dame weiter, im Bewußtsein das Ihre getan zu haben.

Zwischen Sandra und Robert war eine heimliche Spannung eingetreten nach dieser Szene. Das Gespräch stockte und wurde nicht mehr so lebhaft geführt als zuvor. Robert schien zerstreut und in trüber Stimmung.

Sandra war klug genug, um die Lage zu übersehen. Innerlich war sie wütend auf die Oberstin, die ihr mit ihrem Geschwätz einen Stein in den Weg gerollt hatte. Sie grübelte darüber nach, wie sie die Scharte auswetzen sollte. Ehe sie aber zu einem Entschluß gekommen war, sagte Robert plötzlich mit gedrückter Miene und einem blassen, müden Gesicht:

„Sie gestatten, daß ich mich empfehle, mein gnädiges Fräulein."

Fortsetzung folgt.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc.

gegen. Doch leider ist bei ihm alle Mühe vergebens. Drei Tage darauf senkte man ihn in die Erde. Auch er starb in Ausübung seiner Pflicht für sein Vaterland. Auch seiner wird man in seiner Heimat gedenken als eines Helden.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

See- und Luftkrieg.

Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich. In der Nacht vom 9. zum 10. Aug. führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der engl. Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedostützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellv. des Chefs des Admiralstabes der Marine:
gez. Behncke.

Von unserer Ostseeflotte.

WTB. **Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt vor dem Alands-Archipel liegende befestigte Schäreninsel Utö an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Makaroff-Klasse, zum Rückzuge und brachten die feindlichen Küstenbatterien durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.**

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Streitkräfte russische Torpedoboote, die sich bei Zerel am Eingange zum Rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in die Flucht. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgegebenen Torpedos gingen fehl. Unsere Schiffe sind unbeschädigt und ohne Verlust zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke.

Deutsche Seehelden.

WTB. **Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtber.) Amtlich. Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfsschiff „Meteor" an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt. In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß es südöstlich der Orcney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey", griff ihn an und vernichtete ihn, wobei es 40 Mann der Besatzung, darunter 4 Offiziere retten konnte. Am folgenden Tage wurde es von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor" hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.**

„Meteor" war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Der stellv. Chef des Admiralstabes der Marine
gez. Behncke.

Ein englischer Torpedobootszerstörer vernichtet.

WTB. **London, 11. Aug. (Eig. Drahtber.) Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerstörer „Lynx" lief in der Nordsee auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 22 Mann wurden gerettet.**

„Lynx" wurde 1913 erbaut, faßte 960 Tonnen und hatte 100 Mann Besatzung.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, 11. August.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wesemann anwesend die Herren Stadtverordneten Dams, Dr. Farwick, W. G. H. Schwartz, Marx, Otte, Geßner, Rumping, Döring, Liebreich, Fischer, v. Velsen, Imping, Driessen und Scholten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung

[illegible] das Ableben des [illegible]

Stadtverordneten Johann Hüls mit etwa folgenden Worten: Kurz nach unserer letzten Sitzung ist das Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, Herr Hüls gestorben. Der Verstorbene hat 12 Jahre dem Stadtverordnetenkollegium angehört und sich mit großem Eifer und Geschick seinen Pflichten als Stadtverordneter gewidmet. Die Stadtverordnetenversammlung wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Zu Ehren des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Eine Ersatzwahl für den Verstorbenen braucht nicht stattzufinden, weil seine Wahlperiode im kommenden November abgelaufen wäre.

Wahl eines stellvertretenden Schriftführers.

Da der Schriftführer Oberstadtsekretär Wiedemann beurlaubt ist, und die beiden stellvertretenden Schriftführer nicht anwesend sind, wird für die heutige Sitzung auf Vorschlag des Bürgermeisters durch Stimmzettel der Stadtv. Dams einstimmig zum Schriftführer gewählt.

Dann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

1. **Remuneration für einen Hilfspolizeibeamten.**

Dem Hilfspolizeibeamten Tenbült wird, wie schon früher, eine Remuneration bewilligt.

2. **Asphaltierung der Schulstraße bis zur Osterstraße.**

Da der letzte Teil der neuen Fassade des Hauses Ketteler seiner Vollendung entgegengeht, ist es notwendig, die Schulstraße nun mit Asrbaltpflaster zu versehen. Die Gesamtkosten stellen sich nach dem Referat des Stadtbaumeisters Brockhoff auf nur 9000 Mk. Im Pflasterungsplan sind davon bereits 6000 Mk. enthalten. — Die Summe wird bewilligt.

Stadtv. Dr. Farwick regt an, demnächst der Schulstraße einen anderen Namen zu geben, da nur noch wenigen Bocholtern in der Erinnerung sei, daß hier früher die Schule von Bocholt gestanden habe. — Bürgermeister Wesemann stimmt dem zu, unter Hinweis auch auf den ähnlich liegenden Fall der Waisenhausstraße. Er wird demnächst darüber Vorlage machen.

3. **Bebauungsplan für das Fildeken.**

Stadtbaumeister Brockhoff weist auf die Notwendigkeit eines Bebauungsplanes für den Stadtteil Fildeken hin. Von der Rheinstraße bis an die Eisenbahnanlagen war bisher ein Fluchtlinienplan nicht vorhanden. Es gilt vor allem eine Verbindung zu schaffen zwischen der Ewaldstraße und der Dingden-Weseler Chaussee. Diese Verbindungsstraße soll nach dem Plan parallel zur Eisenbahn verlaufen, und zwar so, daß zwischen der Eisenbahn und der neuen Straße noch eine Baustelle verbleibt. Die Aufstellung des Bebauungsplanes ist notwendig, weil bisher eine Verbindung zwischen der Weseler Chaussee und dem Fildeken überhaupt noch nicht bestand. Da diese neue Straße die Hauptverkehrsstraße für das ganze Fildeken werden wird, ist sie in einer Breite von 17 Metern vorgesehen. Sie wird von besonderer Bedeutung werden für die Kanalisations- und Gasleitung. Außerdem ist vorgesehen ein Fluchtlinienplan für die Chaussee nach Dingden bis zur Gemeindegrenze, für die Biemenhorster Landstraße bis zur Gemeindegrenze und einen Teil des Weges nach Rosenberg. Alle diese Straßen werden zusammengenommen in der Parallelstr., die an der Eisenbahn entlang führt. Weiter ist geplant eine Straße entlang der Fabrik von Ludwig Schwartz (Spinnerei Fildeken). Die Fluchtlinien zwischen der obengenannten Parallelstraße und der Schule am Fildeken, die bisher eine Straßenbreite von 12 Metern vorsahen, sollen in Zukunft auf 9 Meter festgelegt werden, weil diese Straßen den Charakter von reinen Wohnstraßen bekommen. An diesen Straßen sind verschiedene Platzausgestaltungen vorgesehen. — Die Baukommission hat sich nach eingehenden Beratungen mit diesen Plänen einverstanden erklärt.

In der Besprechung erklärt Stadtv. Geßner, daß er sich nicht für die Vorlage erwärmen könne. Für die untere Ewaldstraße möchte er die einseitige Bebauung beibehalten wissen. Er beantragt zur nochmaligen eingehenden Beratung Rückverweisung der Vorlage an die Baukommission. — Der Bürgermeister erwidert, daß gegen den Plan einer einseitigen Bebauung der Ewaldstraße der Eisenbahnfiskus Einspruch erheben würde. — Stadtbaumeister Brockhoff schließt sich dem an. Die Baukommission habe die Angelegenheit an Ort und Stelle geprüft, die Sache sei vollständig spruchreif. Eine schnelle Erledigung liege wohl auch im Interesse der Konsumgenossenschaft wegen des Anschlußgleises. — Ein Eingreifen der Stadtv. Scholten und Driessen in die Diskussion wird, da dieselben Interessenten sind, nicht zugelassen. — Stadtv. Döring ist gleichfalls für Vertagung, weil der Stadtverordnetenversammlung erst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich die Sache anzusehen. In wenigen Minuten könne man sich über ein so großes Projekt nicht schlüssig werden. — Bürgermeister Wesemann hat gegen eine Vertagung nichts einzuwenden, wenn er sich auch nichts davon verspricht. — Auf einen Einspruch des Stadtv. Otte erwidert der Bürgermeister, daß bei der Aufstellung des Planes nur die öffentlichen Verkehrsinteressen maßgebend gewesen seien. — Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Vertagungsantrag angenommen, um der Stadtverordnetenversammlung vor der Beschlußfassung eine Besichtigung an Ort und Stelle zu ermöglichen.

Die Punkte 4 und 5, Bebauungspläne für die Gasthausstraße und den Hemdener Weg werden, als noch nicht spruchreif, von der Tagesordnung abgesetzt.

(Schluß folgt.)

Aus Bocholt u. Umgegend.

Gegen die Preistreibereien erläßt der Kommandierende General des 7. Armeekorps folgende Verordnung:

Um den Zweck der Bundesratsverordnung vom 23. Juli d. J., die rücksichtslose Bekämpfung der Preistreibereien bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Lebensmitteln, nach Möglichkeit zu fördern, bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgendes:

1. Die Landräte, in den Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden, haben in allen Fällen, in denen gewinnsüchtige Preistreibereien zu ihrer Kenntnis gelangen, den Tatbestand festzustellen und die Unterlagen dem Regierungspräsidenten einzureichen.

2. Die Regierungspräsidenten werden ersucht, in geeigneten Fällen, in denen die Tatbestandsmerkmale des § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli d. J. vorliegen, die **Schließung des Geschäfts und die öffentliche Namhaftmachung des Schuldigen** oder eine dieser Maßnahmen bei mir zu beantragen.

:: **Militärurlaub für Ernte und Feldbestellung.** Um den Landwirten für Ernte und Feldbestellung weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen, ist das Generalkommando bereit, aus den Ersatz-Pferde-Depots zeitlich entbehrliche Pferde unentgeltlich zu überlassen. Die Bedingungen sind auf dem Landratsamte zu erfahren, woselbst auch die Anträge auf Ueberlassung von Pferden zu stellen sind. Die Landwirte sind verpflichtet, die Pferde gut zu pflegen und in gutem Futterzustande zu halten.

)(**Von der Reichsfuttermittelstelle.** Der durch Bundesratsbeschluß vom 23. Juli d. J. errichtete Reichsfuttermittelstelle gehen zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln, ferner auch Anfragen und Angebote wegen Lieferung von Futtermitteln und dergleichen zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuckerhaltigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Sie bedarf auch keiner Lagerräume, keiner Kommissionäre oder Agenten. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Herrn Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisausschuß, Magistrat, Amtshauptmann usw.) zu richten.

)(**Reiche Kartoffelernte.** Gestern wurden uns von einem Landwirte zwei prächtige Kartoffelknollen vorgezeigt, die derselbe von seinem Grundstücke vor dem Neutor geerntet hatte. Die eine wiegt 510 Gramm, die andere 400 Gramm, beide hatten nebst noch einer Anzahl Kartoffeln von normaler Größe an einem Strauch gesessen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit einen Druckfehler richtig stellen, der uns bei unserer letzten Nachricht über dicke Kartoffeln unterlief. Die Kartoffel, die uns damals aus einem Orte der Umgebung Bocholts vorgezeigt wurde, wog nicht 335 Gramm, sondern 625 Gramm.

:: **Radpilgerfahrt nach Kevelaer.** Wie aus dem gestrigen Inserat ersichtlich, ist auf Freitag, den 13. August, abends ½9 Uhr, in das Restaurant Messing, Niederbruchstraße, eine Versammlung zwecks Besprechung und Anmeldung zur Kevelaer Rad-Pilgerfahrt, die am 28. und 29. August stattfindet, anberaumt. Schon ein ganzes Jahr hindurch ist unser geliebtes Vaterland von Feinden umgeben, schon ein ganzes Jahr kämpfen unsere Söhne und Brüder fern von der Heimat in Feindesland. Uns Zurückgebliebenen obliegt die Pflicht, zu beten für unseres Vaterlandes Wohlfahrt und um die baldige Rückkehr unserer Lieben. An alle kath. Männer und Jünglinge sei daher die Bitte gerichtet: Erscheint am Freitag abend recht zahlreich auf der Versammlung und nehmet an unserer Rad-Pilgerfahrt, die in diesem Jahre als Bittfahrt gelten soll, regen Anteil.

* * *

Rhede, 11. Aug. Zu dem Eingesandt in der gestrigen Nummer teilt uns die Molkerei Rhede mit, daß sie niemals einen Preis von 1.75 Mark für Butter verlangt habe. Es handelt sich hier also augenscheinlich um einen höchst bedauerlichen Irrtum des Einsenders. Wir möchten, an diesen Fall anknüpfend, an unsere Leser die dringende Mahnung richten, in Eingesandts doch nur solche Behauptungen aufzustellen, die klipp und klar bewiesen werden können.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht

WTB. **Wien, 11. Aug. (Eig. Drahtber.) Amtlich wird verlautbart vom 11. August, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die über den Wieprz vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Kozk und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tysmienica und dem Bug, wo die Russen bei Ostrow-Uchrusk neuerlich festen Fuß faßten, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Front nahm gestern wieder an Heftigkeit zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen stärkere feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Monfalcone an. Diese blieben nach erbittertem Kampfe ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch flankierendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateauteil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf versuchten die Italiener sich bei Plavenna heranzuarbeiten. Sie wurden mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Sagrado südlich Plava angesetzter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorerstige. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Deutsche Bundesfürsten beim Kaiser Franz Joseph.

WTB. **Wien, 11. Aug. (Eig. Drahtber.)** Der Kaiser empfing den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und den Herzog Ernst August von Braunschweig, die heute aus Gmunden hier eingetroffen sind, im Schlosse zu Schönbrunn in einstündiger Audienz.

Reuter über den deutschen Luftangriff.

WTB. **London, 11. Aug. (Eig. Drahtber.)** (Reuter.) Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe befand sich in der letzten Nacht an der Ostküste. Es wurden einige Bomben geworfen, die aber schnell gelöscht wurden sind. Es wurde kein Materialschaden angerichtet. 10 Personen wurden getötet, 12 verwundet. Ein Luftschiff wurde durch Artillerie vom Londoner beschädigt. Es wird berichtet, daß das Luftschiff heute früh noch Ostende geschleppt werden ist.

Explosion eines spanischen Luftschiffes.

WTB. **Paris, 11. Aug. (Eig. Drahtber.)** „Petit Parisien" meldet aus Madrid: Gestern [illegible] Ballon „Alphonso XII." im Park von Guadalajara. Ein Offizier und 10 Soldaten wurden verwundet.

Keine Friedenskonferenz.

WTB. **Kopenhagen, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.)** Der Korrespondent der „Berlingske Tidende" in Christiania erfährt von einem Mitgliede des Nobel-Komitees, daß nicht der geringste Grund zu der Annahme vorliege, daß verschiedene neutrale Staaten wegen des Zusammenschlusses zu einer bevorstehenden Friedenskonferenz sich an das Nobel-Komitee gewandt hätten. Weder diesem noch dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten sei von einer derartigen Veranstaltung irgend etwas bekannt.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 10. August 1915.
Gesamtauftrieb 5151 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	10—24	M.
„ „ „	8—12	„ „	24—39	„
„ „ „	12—15	„ „	39—64	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	64—79	„
„ magere Sauen		„ „	140—280	„

Verlauf des Marktes (Ferkel, Läufer) langsam.



Auch das Brot ist unser Rüstzeug, geht sparsam damit um.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Den Heldentod für's Vaterland starb unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel,

der Reservist

Heinrich Sicking

im 30. Lebensjahre.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare.

Familie Heinrich Sicking.

Bocholt, Essen, Borken, 11. August 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Dienstag, 17. August, 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.



In treuer Pflichterfüllung starb auf dem Felde der Ehre unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder,

der Füsilier

Albert Kalberg

im 5. Garde-Regiment zu Fuß. 9. Komp.

im Alter von 22 Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Angehörigen.

Liedern und Elbing, den 12. August 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Mittwoch morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Kriegerverein ehemaliger Angehöriger des XVI. Armeekorps zu Bocholt.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser lieber Kamerad, der Wehrmann

Joseph Mölders

beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 29

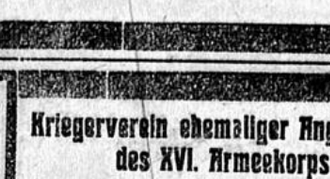
am 29. Juli 1915.

Als Mitbegründer des Vereins nahm er an dessen Bestrebungen stets regen Anteil.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm für alle Zeit gesichert.

Zu der hl. Seelenmesse am Freitag morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgiuskirche werden die Mitglieder frdl. eingeladen.

Der Vorstand.



Anf dem Felde der Ehre starb den Heldentod unser Lagerist

Robert Hengefeld

Ers.-Res. im Inftr.-Rgt. 96.

Er war uns allen ein lieber Freund. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bocholt, den 12. August 1915.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gesellschaft für mechanische Weberei.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute nacht 12 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Ehefrau Ackerer Wilh. Bußkamp

Elisabeth geb. **Kösters**

im Alter von 60 Jahren.

Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Vardingholt, Wien, Dinslaken, Büngern und Rhede, den 11. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Samstag, den 14. August, morgens 9 Uhr, danach das feierliche Seelenamt, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft des Weichenstellers Heinrich Haane in Heiden.

Auf diesen Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. März 1915 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 33 vom 18. März 1915) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf das vorgenannte Gehöft erstrecken.

Borken, den 9. August 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Verkaufs-Anzeige.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Freitag, den 13. August, mittags 12 Uhr anfangend,** in dem Hause Hagestraße 36 verschiedene Gegenstände, als:

2 Betten (vollständig) 1 Kleiderschrank, Kochherd, Tische, Stühle, 1 Schneidernähmaschine, 1 Bügelapparat, Küchengeräte usw.

öffentlich und meistbietend gegen gleiche Zahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bocholt, den 10. August 1915.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Eine Drainage

hat nur dann vollen Erfolg, wenn dazu durchlässige Drainrohre genommen werden. Wie durch Versuche festgestellt, zieht durch die Wandung von einem unserer 2zölligen Rohre ein Liter Wasser in 4 Stunden. Die Rohre können mit Lehm verschmiert aneinander gelegt werden.

Für größere Wasser-Ableitungen eignen sich Drainrohre von 10 und 16 Ztm. innere Lichtweite vorzüglich und stellt sich eine solche Leitung sehr billig.

Iking & Terrahe,

Drainrohrefabrik, G. m. b. H., Stadtlohn Westf.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.

Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

Sommersprossen,

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos Crême „Odin" à M. 1.50 in Probetuben. „Debuco-Crême" à Tube 50 Pfg. Nur bei 640

Gebr. Steiner, Drogerie.

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden ausgeführt

Johs. Bläser, Borken

Moderner Bürobedarf
Reparaturwerkstatt
Fernsprecher 165.

Korsetts

(auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schauß,
Nobelstr. 19.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Modernste Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

des

Rhedter Spar- und Darlehnskassen-Vereins

findet am **Sonntag, den 15. d. M.,** vormittags gleich nach dem Hochamte im Hengstermann'schen Saale statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1914.
2. Geschäfts- und Revisionsbericht; Antrag auf Entlastung.
3. Wahl von Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrates.
4. Verschiedenes.

Die Vereinsmitglieder, sowie alle die sich für den Verein interessieren, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Rhede, den 1. August 1915.

Der Vorstand.



Zum Einmachen!

verwende man nur meinen

Weinessig

nichts anderes. Durch den hohen **Wein**gehalt desselben gewinnen die damit zubereiteten Früchte an Aroma und Wohlgeschmack und halten sich vorzüglich!

Sogenannte Einmach-Essige sind vielfach aus Essenzen bereitet und besitzen demnach keinen Weingehalt.

Trotz der sehr gesteigerten Preise für reinen Weinessig bin ich auch in diesem Jahre infolge rechtzeitigen Einkaufs imstande, Weinessig mit hohem **Wein-** und Säure-Gehalt zum **alten** Preise verkaufen zu können.

Ferner empfehle **Pfeffer, Nelken, Ingwer, Senfkörner, Pergamentpapier, Salicyl usw. usw.**

Drogerie Bruns
Nordstr. 32. Fernruf 192.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons

Gravieren gratis,

empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt,
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Herz Jesu-Verein.

Samstag, den 14. August, 6 Uhr hl. Messe für † Wwe. Bernh. Hüchtker.

Ein properes Mädchen

für Küche und Haushalt für vormittags gesucht.

Schwanenstr. 20.

Eine junge Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Stenerner Weg 800/9c.

Zuverlässiger Heizer und Maschinist

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Johann Borgers,
Wattefabrik.

Ein Ackerknecht,

der auch mit Pferden umgehen kann, zum 1. Oktober gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle und bei **J. G. Hams,** Rhede.

Junge

von 14 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer erteilt m. 8jähr. Töchterchen (7. Klasse der Volksschule)

Nachhilfe-Unterricht?

Offerten unter **B. 1470** an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht.

Offerten u. **B. 1469** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler

Ab Samstag morgen 9 Uhr ist



prima Rindfleisch

per Pfd. 0,90, 1,00 und 1.10 Mark zu haben.

Frz. Oehmen Nachf.,
Werther Chaussee.

Bestellungen Teleph. 150 erbeten.

Freitag mittag von 1 Uhr an ist



fettes Rindfleisch

das Pfund zu 0,90 u. 1,00 Mk zu haben.

Hehling,
Hagestraße 31.

Feldpost-Eier-Kartons

für 6 Eier, bruchfreier Versand, empfehlen

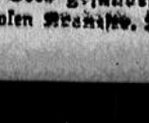
J. & A. Temming.

Geleebecher

wieder vorrätig.

M. Mühlfelder

Ostermarkt.



Suche gut **dressierten,** treuen

Hofhund

zu kaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Rhaudoken Nr. 38.

Bo...

Bezugs... durch unsere Ges... 60 Pf., von der P... jährlich Mk. 1.80, ins Haus gebracht ... täglich ausschl. der ...

Geschäftsstelle: ... straße 27 (Ec... Rhede, J. G. ... Wilhelm Wi...

Nr. 186

Die

Mitteilung... Heere...

Großes Hauptqu...

Westlicher K...

In den Argon... lich von Vienne ... zösische Befestigungs... werk, machten 74 ... darunter 3 Offiziere ... schinengewehre und ... Feind erlitt große V...

Bei der Wegnahm... des nordöstlich von ... einige Gefangene ... Zurücklassung von 40 ... Besatzung.

Oestlicher K...

Heeresgruppe des ... von H...

In Kurland ... die Lage unverände...

Südlich des Nje... pen der Armee des G... einen mit erheblichen ... abschnitt unterno... ab. Der Gegner ließ ... unserer Hand.

Die Armee des ... nahm den Brückenko... südlich des Narew ... Gacfluß. Seit de... Armee 4950 Man... zu Gefangenen und ... gewehre.

Die Armee des G... stürmte Zambr... ständigen Kämpfen ... östlicher Richtung vo...

Vor Nowo Geo... Eines unserer L... Bahnhof von Bi... Große Explosionen ...

Heeresgruppe des ... Prinzen Leop...

Unter vielfachen ... Nachhuten wurde di... und der Muchawk... ten. Lukowist be...

Heeresgruppe des ... von M...

Nachdem die ver... mehreren Punkten ... feindlichen Stellungen ... sind die Russen seit he... Front zwischen Bu... Rückzuge.

Obe...